

Vorwort

Das vorliegende Heft der *Münchener Theologischen Zeitschrift* dokumentiert in Teilen die im zweijährigen Turnus stattfindende Tagung der *Arbeitsgemeinschaft der Philosophiedozierenden in Fakultäten für katholische Theologie im deutschen Sprachraum*; der im Jahr 2024 in Innsbruck und Brixen abgehaltene Kongress stand unter dem Titel „Embodiment – ein neuer Weg zur Leib-Seele-Einheit?“ und befasste sich im interdisziplinären Gespräch zwischen analytischer Philosophie, Phänomenologie, Psychologie und Theologie mit den Verkörperungs-Metaphysiken der jüngeren Gegenwart.

Daniel Wehinger eröffnet das Heft mit einer kritischen Anfrage an die von Husserl stammende, vielfach rezipierte Leib-Körper-Unterscheidung, die einen dualistischen Unterton nicht verbergen kann. *Enrico Grube* befasst sich mit hylemorphistischen Entwürfen, die eine, die Materialität personaler Existenz grundsätzlich affirmierende, metaphysische Rahmung körperlicher Existenz erlauben und den Vorteil besitzen, dass sie klare Persistenzbedingungen für lebendige Wesen formulieren können. *Luder Jansen* und *Stefan Schulz* gehen in ihrem Beitrag der Frage nach, wann und unter welchen Bedingungen etwas als genuiner Teil ‚meines‘ Körpers gelten kann; sie zeigen auf, dass der Teil-Begriff vieldeutig ist, und legen dar, dass nur unter Einbeziehung von intrinsischen Zielbestimmungen eine kontraintuitiv fluide Bestimmung biologischer Ganzheiten vermieden werden kann. *Raphael Weichlein* wiederum thematisiert existenzielle Gefühle und Stimmungen und befragt ihren erkenntnistheoretischen Wert in der spannungsreichen Situation einer epistemischen Urteilsnichtübereinstimmung. *Daniel Remmel* öffnet die Leib-Thematik auf eine theologische und christologische Perspektive hin, wobei der die zunehmende Relevanz der Materialität in den phänomenologischen Leiblichkeitsdiskursen, konzentriert auf Michel Henry und Emmanuel Falque, herausarbeitet.

Das vorliegende Heft wird ergänzt durch drei genuin theologische Beiträge: *Benedikt Schmidt* stellt die Theologie Eugen Bisers in konzentrierter und fokussierter Weise vor, befragt die Schnittstellen mit der Gegenwart und problematisiert mögliche Schwachstellen der Anschlussfähigkeit; *Clare McGrath-Merkle* analysiert die Priesteramtstheologie der neuen *Ratio Fundamentalis* für die Priesterausbildung und warnt vor der Tradition einer hypertrophen Priesteramtstheologie, indem sie den priesterlichen Dienst nicht von der Konfiguration mit Christus, sondern von der Sendung der Liebe her bestimmt. *Bernward Schmidt* schließlich kontextualisiert Michael Triegels Kunst durch Parallelisierungen mit dem christlichen Grundgefühl in der Frühromantik, die zeigen können, dass Triegel in der Lage ist, eine Stimmung des gegenwärtigen Christseins, die gleichwohl (historisch betrachtet) nicht einmalig oder einzigartig ist, in einer behutsamen und deutlichen Weise künstlerisch aufzugreifen.

München, am Hochfest Mariä Himmelfahrt 2026

Die Herausgeber